

der Assistentin. Sie schob ihm wortlos einen Ständer mit Reagenzgläsern hin. "Und?" fragte er.

"Zwei davon sind negativ", lautete die Antwort.

Er wußte es ohnehin. Seit Tagen kam er nicht von der Stelle.

Woran lag es? Am Katalysator? Am Druck?

Wenn ich doch endlich aus diesem Spielzeuglabor rauskäme, dachte er. Im Versuchstechnikum mußte es sich viel eher erweisen, ob seine Berechnungen stimmten. Mit größeren Mengen experimentieren, mit einem vernünftigen Autoklaven - das war wie eine fixe Idee, die sich in seinem Kopf festgesetzt hatte. Schließlich mußte man etwas wagen, nicht nur auf dem Papier Berechnungen anstellen. Aber Gräupner!

In diesem Augenblick kam ihm ein Gedanke, der so ungeheuerlich war, daß ihm die Hände zu zittern begannen. Übermorgen fuhr Gräupner nach Dresden, dann war er, der Diplom-Chemiker Michael Freege, sein Stellvertreter. Hatte Gräupner nicht vorhin betont, daß er 'das Kommando' zu führen habe in seiner Abwesenheit? Michael sprang von seinem Hocker auf und rief die Assistentin: "Fräulein Krauß!" Die altjüngferliche Assistentin kam eilfertig herbei. Michael reichte ihr die Laborproben mit einer Behutsamkeit, daß sie beinahe zögerte, zuzugreifen.

"Bitte, von jedem Ansatz eine neue Serie. Können Sie das schaffen bis morgen Abend?"

Sie zog die Stirn in gewichtige Falten und überlegte. Schließlich nickte sie zustimmend. "Und die Auswertung? Bis wann brauchen Sie die?"

Freege dachte nach. "Die mache ich diesmal selbst. Hauptsache ich bekomme die Proben rechtzeitig."

Er sah ihr nach, wie sie auf viel zu plumpen Absatzschuhen,